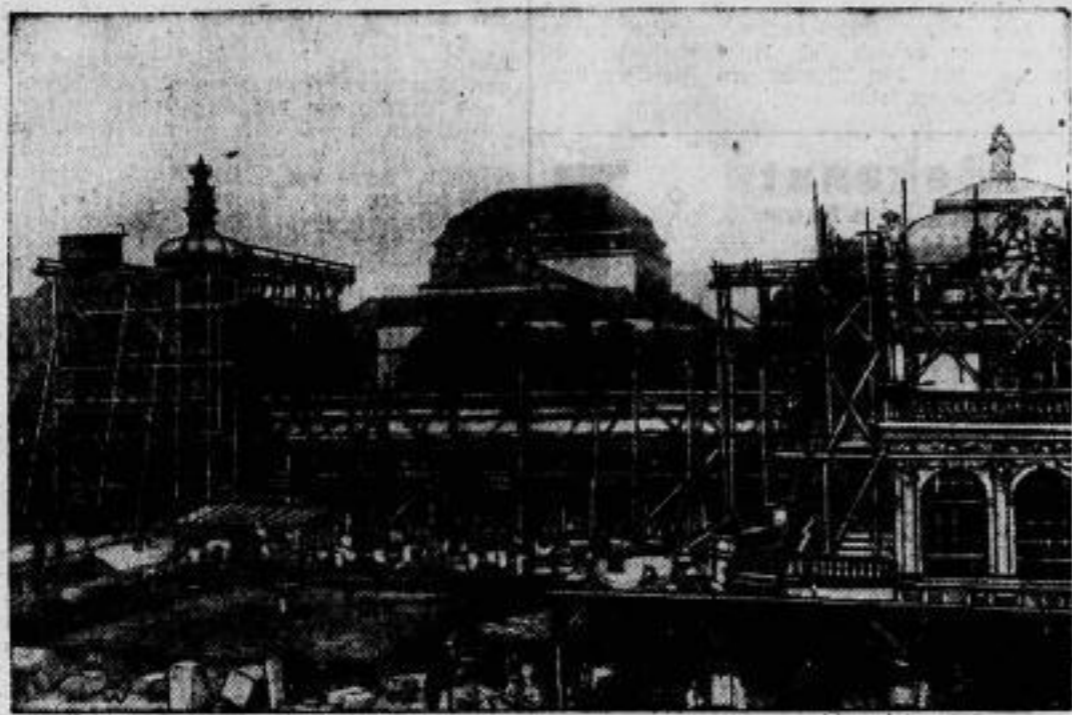


## Renovierung berühmter deutscher Gebäude.

Am Mainzer Dom und am Dresdner Zwinger werden umfangreiche Renovierungsarbeiten vorgenommen. Es war auch höchste Zeit, denn der Mainzer Dom mußte wegen Einsturzgefahr geschlossen werden, und beim Dresdner Zwinger drohte die prächtige Barockplastik völlig zu zerfallen. Was solch eine Renovierung kostet, kann man ermessen, wenn man hört, daß allein der Gerüstbau des Mainzer Domes die höchste Summe von 250 000 Mk. erfordert.



Der Mainzer Dom.



Der Dresdner Zwinger.



Der neue Rektor der Münchener Universität.  
Vch. Rat Prof. Dr. Karl Böhler.

Der berühmte Romanist und Dante-Forscher, Vch. Rat Prof. Dr. Karl Böhler, Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist als Nachfolger von Prof. Wilhelm Wien für das Studienjahr 1926/27 zum Rektor der Münchener Universität gewählt worden.



Zum 40. Todestage des Königs Ludwig II. v. Bayern.  
Das Kreuz im See.

Gedenkkreuz, errichtet 1925 im Starnberger See bei Schloß Berg, an der Stelle, an der seinerzeit die Leiche des unglücklichen Königs gefunden wurde.

„Nein, lieber Schatz, das konnte ich eben nicht. Nur das ließ mich noch diese ein, zwei Tage zugeben. Sie sollten mir die Gelegenheit der Werbung bringen, denn meine Liebe war nun dennoch alle sonstigen Erwägungen um, sie besetzte auch den klug sinnigen Bewußtseinsgeist in mir, der dies Hörgern eigentlich Unvorsichtigkeit schalt. Und da führt mein guter Stern mir die stolze Liebste wirklich in den Weg. Nun laß ich sie nicht mehr aus der Hand. Ich bin keiner der jüngsten mehr, und niemand ist der nächsten Stunde sicher. Ich will also nicht mehr Zeit verlieren, als unbedingt nötig ist und habe besondere Gründe, jedem Tamtamlärm einer gemeinsamen Abreise auszuweichen, die ja auch aus Rücksicht für dich zu vermeiden wäre. Du verläßt also Marienthal vor mir unter dem Vorwande, nach deinem erkrankten Bruder sehen zu müssen, bleibst indes in Kassel, wo ich alsdann mit dir zusammen treffe, dir den Fahrchein nach London löse, während ich dann vorerst nach Paris gehe, um dir nach kurzem Aufenthalt dort über Galais zu folgen. Daß keine der Damen dich nach Kassel begleitet, mußt du einzurichten wissen mit deinem hellen Verstand, den ich ebenso bewundere wie deine vornehme Erscheinung, mein Kassemädel.“

„Es ist wie Flucht“, murmelte sie. „Und Lothar soll nichts, gar nichts hiervon wissen?“

„Bist du gesonnen, dein Wort zu halten, mußt du auch Discretion über können.“

Er wußte es, für sie gab es kein gedrohenes Ehrenwort, keinen hinterlistigen Rückzug. Sie dachte nicht daran, sich aus dem Netz zu ziehen, in das sie freiwillig gegangen.

Da war wohl eine offene Masche — der nun vernichtete Schuldchein — und eine andere hätte sich die vielleicht zunutze gemacht. Nicht sie. Und gerade diese ihre ehrenhafte Hochsinnigkeit liebte der Abenteuerer vor allem, vielleicht weil er selber dieses edlen Charakterzuges nie fähig gewesen. Im übrigen war es ihm freilich gleich, ob heiße Brautliebe oder höchster Opfermut für den Bruder sie ihm zum Eigentum gab. Daß sie nur sein wurde, darauf kam es an.

„Ich habe Vorbereitungen zu treffen“, sagte sie gepreßt. „Ja, Geliebte, es wird Zeit sein.“ Er geleitete sie zur Tür, äugte mit scharfer Vorlicht auf den Flur hinaus und murmelte schau: „Daß dich nur niemand sieht, ein Einverständnis mit mir vernutet. Nachmals strengste Discretion über das Ziel deiner Reise, liebste Hedwig.“

Sie nickte heftig. „Es wäre kein Ruhm in den Augen Meiner lieben Verwandten, beinahe wie eine Abenteuerin zu erscheinen. Mister Wilkening, vergessen Sie nie: was mich zu diesem ungewöhnlichen Schritt bewegt, ist tief empfundene Familienpietät und eine Schwesterliebe, die für das Leben, das Glück des Bruders alles wagt und selbst den bösen Schein erträgt.“

Undemerkte, wie sie ihr Zimmer verlassen, gelangte sie über die stillen Flure und Stiegen dahin zurück. Die Familie hielt sich vermutlich bei Ross auf, dessen Zimmer in einem Seitenflügel gelegen waren, die Dienerschaft war bei ihrer Morgenbeschäftigung.

In dem Moment, da sie eintrat, erleuchtete ein greller Blitz die hier herrschende Dunkelheit. Schnell folgte der knatternde Donner. Das Gewitter kam zurück, entlud sich nun mit voller Wucht.

Hedwig konnte bei solcher heftigen Wettererscheinung sonst kaum einige nervöse Unruhe meistern, jetzt verfolgte sie mit starren Augen das Zucken der Blitze. Die durchschnitten wie gezückte Schwerter die Finsternis, und Hedwig bewegte kaum die Wimpern bei diesem Feuerblitzen.

Alle Scheiden des Erkers riß sie auf, setzte sich dicht vor die offenen Fenster und ließ die gekühlte Luft um ihre Schläfen streichen.

„Trübe mich doch ein Blitzzschlag“, wünschte sie in wirrer Erregung! „Mir graut vor Wilkening, das Leben mit ihm wird Unheil sein, vielleicht gar Gefahr. Mit freiem Willen hätte ich ihn, so wenig wie Lothar, zum Freunde gewählt.“

Dann sah sie reglos mit gefalteten Händen in ihrem niederen Stuhl. Stürmende Windböen jagten bisweilen den strömenden Regen durch die offenen Fenster herein, neigten ihr Haar und Gesicht. Sie achtete dessen nicht. Erst als die Wasser mit trommelndem Rauschen herabprasselten, horchte sie erschrocken auf. Ein Wolkenbruch. Mein Himmel, das Telegramm an Lothar. Durch diese Flut konnte sie nicht ohne Aufsehen zu den Berken gelangen, um mittels des Bureautelefons ihre Depesche aufzugeben. Es hieß das Gewitter, das Verlaufen der Wassermassen abwarten. Aber sie machte sich daran, wenigstens die zu drahtenden Worte niederzuschreiben. Es durften ihrer nicht zu viele sein. Wilkening wünschte knappste Beschränkung. Ach, und ihr Herz war so voll, so voll. Bogen hätte sie füllen mögen, es zu entlasten. Lange hielt sie unschlüssig den Stift in der Schwelbe. Endlich schrieb sie:

„Alles geordnet — habe keine Sorge mehr, die Wolke ist fort. Ruh' eilig verreisen. Schreibe nicht, bevor Du neue Adresse hast. Brief folgt bald. Herzinnigen Gruß. Lieber Bruder. Deine treue Schwester.“

Ja, so ging es wohl. Kürzer mochte sie sich nicht fassen. Lothar durfte keinen Brief mehr nach Marienthal richten, denn man sollte sie ja auf der Fahrt nach Mainz vermuten, sie mußte ihm also ihre Abwesenheit wenigstens andeuten. Ob sie diplomatisch vorgegangen, überlegte sie nicht weiter. Wie ein Alp lag ihr diese sonderbare Geheimnisträumerei auf der Seele. Aber Wilkening verlangte es so, und sie hatte sich aller Selbst-

bestimmung begeben. Sie war nur mehr das Getropt seines eisernen Willens, und sie ahnte schwer, der war stärker, denn seine vorgebliche Liebe.

Dann, während noch immer der Regen rauschte, der Donner rollte, ging sie daran, ihre Habseligkeiten zu ordnen. Da sie für die angeblich kurze Reise nur die Handtasche mitnehmen durfte, mußte die gesamte Garderobe zurückbleiben, die sie nun mit peinlicher Eigenheit in Schränken und Schubladen verschloß. In gleicher Weise besorgte sie den Schreibtisch mit seinen Papieren und Büchern. Man sollte ihr keine Unordnung nachlagen. Um die üble Nachrede, die ihre ungeheuerliche Flucht mit einem Verwandten des Hauses nach sich ziehen mußte, sorgte sie sich selbstamerweise weniger. Vielleicht in der Empfindung, für die Habtrags fortan eine Tote sein zu müssen. Da mortuis nil nisi bene. Ja, diese hochsinnigen Menschen würden die klassische Tugend zu üben wissen. Sie waren ihr wohlgesinnt gewesen, alle, alle. Und was einem lieb war, verunglimpft man nicht. Man vergeißt eher das Unbegreifliche, was keine Erklärung finden darf. Hedwig hoffte es. Und kam es anders, so mußte sie auch diesen falschen Schein auf sich nehmen, der Berachtung nach sich zog.

Zuletzt füllte sie mit dem Nötigsten die Handtasche, die in nahem Bereich war, so daß sie keinen Dienstboten anzugehen brauchte.

Dann ward es plötzlich Licht um sie. Die Gewitterwand zerteilte sich, Sonnenstrahlen schoben sich dazwischen, und nun spannte sich der siebenfarbige Bogen über die schieferblaue Himmelstoppel. „Das Friedenszeichen“, murmelte Hedwig erschauernd. Sie hob die verschlungenen Hände, „Herr, des Himmels, wirft du auch meiner Schicksalsnacht einen himmlischen Trost geben?“

Noch fielen große Regentropfen, die Wege waren völlig durchweicht, doch sie zögerte nicht länger, durch die glühende Masse zu gehen.

Von den Kontorherren wurde sie nicht auffälliger bemerkt, als es sonst geschah, wenn eine der Damen das Telefon benutzte.

Ungeklärt konnte sie ihr Telegramm aufgeben. Herr Landsberg, der jetzt immer zwiefach scharfe Augen machte, sah am Schreibtisch des Chefs feitzagenelt. In diesem Privatraum befand sich ein Spezialtelefon, das zu brauchen sie sich wohl gehütet hatte. Sie war dem Landsberg gut, wie alle, die seine prächtigen Eigenschaften zu schätzen wußten, bei dieser diskreten Anwesenheit indes mußte sie ihn möglichst fernwünschen.

Kaum hatte sie das Kontor verlassen, kam es dennoch zu einer Begegnung. Da traf sie auch schon ein wahrer Inquisitorenblick.

Fortsetzung folgt.